

Islamisches Recht – Ein Lehrbuch schließt eine Lücke auf dem Gebiet und gilt als Wegweiser für andere Fachdisziplinen der islamischen Religion. Im Gegensatz zu vergleichbaren Veröffentlichungen seitens muslimischer AutorenInnen im deutschsprachigen Raum gilt das Buch nicht – wie bereits erwähnt – als reine Übersetzung vorhandener Lehrmeinungen, sondern erweist einen hohen Grad an Wissenschaftlichkeit und Pädagogik.

Ein Verdienst dieses Werkes ist außerdem die Wiedergabe arabischer Termini mit Bezug zum Islamischen Recht sowohl durch deutsche Übersetzung als auch in umgänglicher Umschrift. Eine gelungene Kombination von Abbildungen, einfachen Erklärungen und einem umfassenden Überblick über die dargestellten Themengebiete heben die Arbeit auf diesem Gebiet von anderen Veröffentlichungen ab.

Die Randtexte des Werkes gelten als eine große Hilfe für den Leser, ein bestimmtes Rechtsgebiet oder einen bestimmten Begriff schnell aufsuchen zu können. Das Buch behandelt die Themen, ohne Partei für eine bestimmte Richtung bzw. Rechtschule innerhalb des Islam einzunehmen. Es gilt als ein guter Zugang zum besseren Verständnis der Fragen des Islamischen Rechts, ersetzt jedoch nicht die weiterführende Literatur in den Originalsprachen des Islam.

Die Autoren beendeten ihre Arbeit mit einem Satz, der hier erwähnenswert ist: „Möge das Islamische Recht von Muslimen und Nichtmuslimen in seiner Vieltätigkeit und Entwicklungsfähigkeit als Chance für ein respektvolles Miteinander und nicht als Mittel der Auseinandersetzung oder Bedrohung wahrgenommen werden!“

Stephan Leimgruber, *Interreligiöses Lernen*, Kösel, München 2007, 352 Seiten, ISBN: 978-3-641-03710-9

Bülent Ucar*

In Zeiten von demografischen Umbrüchen, gesellschaftlichen Veränderungen und einer zunehmend wachsenden Islamfeindlichkeit in europäischen Gesellschaften sind Austausch und Dialog mit Nichtmuslimen im ureigenen Interesse der Muslime, aber auch der ganzen Gesellschaft, zeigen doch empirische Studien, dass die Angst in Gegenden mit wenigen Muslimen gegenüber dem Islam viel größer ist als in anders gelagerten Konstellationen. Der Religionsunterricht bietet hierzu eine gute Möglichkeit, da hier Schüler aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Segmenten mit ihren jeweiligen (a)religiösen Denominationen zusammenkommen. Religionspädagogen bemühen sich seit längerem, den be-

* Prof. Dr. Bülent Ucar ist Direktor des Instituts für Islamische Theologie (IIT) der Universität Osnabrück und Herausgeber der Zeitschrift HIKMA.

kenntnisgebundenen Religionsunterricht auf diese neue gesellschaftliche Herausforderung inhaltlich, wie auch konzeptionell, vorzubereiten.

Leimgruber befasst sich zunächst grundsätzlich mit der Positionierung seiner eigenen Kirche mit anderen religiösen Traditionen und zeichnet didaktische Modelle aus dem Bereich des interreligiösen Lernens, wie die komparative Didaktik, den performativen Religionsunterricht, den *multi-faith approach* und Religionskunde im Umgang mit anderen Religionen nach. Er befasst sich mit Standards und Kompetenzen und favorisiert die persönliche Begegnung als Königsweg des interreligiösen Lernens. Die Zusammensetzung der Lerngruppe solle hierbei ebenso Berücksichtigung finden wie die unterschiedlichen Erwartungshaltungen der Beteiligten. Schließlich geht er ausführlich auf die Besonderheiten im jüdisch-christlichen und muslimisch-christlichen Verhältnis ein. Abgerundet wird dies mit einer Relationsbestimmung zu fernöstlichen Religionen.

Die Monographie enthält ausführlich gegliederte Unterrichtssequenzen und eine detaillierte Literaturliste zum Themengebiet, allerdings mit Stand 2007. Für Lehrkräfte an Schulen wie auch an Hochschulen ist es geeignet, da das Buch, ohne es an akademischen Standards fehlen zu lassen, für interessierte Laien wie auch Studenten und Experten gut lesbar bleibt.

Thomas Klie/Silke Leonhard (Hg.), *Performative Religionsdidaktik. Religionsästhetik, Lernorte, Unterrichtspraxis*, Kohlhammer, Stuttgart 2008, 240 Seiten, ISBN: 978-3-17-020562-8

Bülent Ucar*

Die immer stärker zunehmende Säkularisierung und fehlende Glaubenserfahrung machen es erforderlich, sich intensiver mit der Fragestellung einer kindgemäßen, zugleich authentischen Begegnung mit gelebtem Glauben auseinanderzusetzen. Im gegenwärtigen Diskurs besteht Konsens über die Ablehnung anachronistischer, überholter religionspädagogischer Konzepte, die den Fokus unabhängig von der Schülerperspektive einseitig auf religiöse Traditionen legen. Notwendige Evidenzen müssen aber auch in diesem Spannungsverhältnis den Verzicht auf die überholte autoritative Vermittlung des Glaubens weiterhin plausibel skizzieren und nachvollziehbar machen. Das Wegbrechen religiöser Milieus hat dazu geführt, dass viele junge Menschen nun gar keinen Zugang zu Religion(en) mehr haben. Es herrscht ein politisch korrektes Analphabetentum bezüglich der Religion in weiten Kreisen der Gesellschaft. Zweifelsfrei wird viel über Religion, insbesondere den Islam, in der Öffentlichkeit berichtet und gesprochen, dies bezieht sich in aller Regel aber nicht auf den Glauben selbst, sondern auf gewalt-

* Prof. Dr. Bülent Ucar ist Direktor des Instituts für Islamische Theologie (IIT) der Universität Osnabrück und Herausgeber der Zeitschrift HIKMA.